

# Aufnahme von zwei Kriegs-Flüchtlingen aus der Ukraine in Dedenbach

Manfred Rutkowski

Im folgenden Bericht sollen Erfahrungen und Meinungen geschildert werden, die sich mit der Aufnahme von zwei mit uns verwandten Flüchtlingen aus der Ukraine nach dem völkerrechtswidrigen Angriff Russlands auf die Ukraine für uns in Dedenbach ergeben haben.

Der Königsteiner Schlüssel von 1949 regelt in Deutschland auch die Aufnahme von Geflüchteten aus Kriegsstaaten. Wegen der immensen Belastungen der Flutkatastrophe am 14. Juli 2021 im Ahrtal wurde der Landkreis Ahrweiler von der Aufnahme von Flüchtlingen aus der Ukraine ausgenommen. Ausnahme waren lediglich verwandtschaftliche Beziehungen oder sonstige integrationsfördernde Maßnahmen. Die Staaten der EU hatten sich außerdem verständigt, dass Flüchtlinge aus der Ukraine keinen Asylantrag stellen müssen. Das Verfahren gilt zunächst für ein Jahr, könnte aber bis zu drei Jahren verlängert werden.

An dieser Stelle sei dem Verfasser dieses Berichts die Erklärung gestattet, dass er als Witwer seit 19 Jahren mit einer Ukrainerin verheiratet ist und in Dedenbach im Brohltal wohnt. Meine Frau stammt übrigens aus Cherson in der Ukraine, einer Stadt von etwa 320.000 Einwohnern im Süden der Ukraine, die besonders unter der russischen Aggression zu leiden hatte. Wir heirateten 2004 in Niederzissen. 2011 wurde meine Frau von der Kreisverwaltung Ahrweiler als Deutsche eingebürgert. Der lange Zeitraum des Verfahrens lag an der Bearbeitung in der Ukraine.

Erinnern wir uns an die Situation im Januar/Februar 2022 zurück: Russland marschierte mit gewaltigen Panzerverbänden an den Grenzen zur Ukraine auf, angeblich zum Manöver. Vor allem die Amerikaner erklärten das als Aufmarsch zu einem Angriffskrieg gegen die Ukraine – während viele Strategen west-

licher Staaten das für unmöglich hielten. Und dann in den Morgenstunden des 24. Februar 2022 begann das Unfassbare: Die russischen Panzerverbände griffen die Ukraine an, erlitten dabei viele Verluste und waren offenbar erstaunt, auf wie viel Widerstand sie in der Ukraine trafen.

Der Krieg, der bis heute anhält, sollte nur geschätzte drei Tage dauern. In Kiew landeten russische Fallschirmjäger, um den ukrainischen Präsidenten Selenskyi festzunehmen oder zu töten. Zugleich drangen russische Truppen von Norden, Süden und Osten in die Ukraine vor. Der russische Präsident Putin hatte zuvor das strategische Ziel ausgegeben, er wolle die Ukraine wieder in die Russische Föderation einverleiben - aber vorher diesen Staat in einer „Spezialoperation“ entnazifizieren. Doch kein Ukrainer jubelte den Invasoren zu. Die Russen, die angeblich ihre Paradeuniform dabei hatten,

mussten aus Kiew abziehen; sie hinterließen aber in Irpin und Butscha viele erschossene Leichen von Zivilisten.

Die verheiratete Tochter meiner Frau wohnte seinerzeit mit ihrer Familie in einer Wohnung in Cherson, auch deren damals elfjährige Tochter. Sie hörten die von der nahegelegenen Krim abgeschossenen Raketen ständig über das Haus fliegen und registrierten bereits die Art der Geschosse und deren dumpfe Einschläge. Diese Angst zeigte sich bei der Enkeltochter auch nach der Flucht in Dedenbach, wenn sie erschreckt aufwachte und die Hände vor das Gesicht hielt, wenn ein Flieger zu hören war. Inzwischen sind diese traumatischen Erlebnisse bei ihr aber längst vorbei.

Wir haben uns große Sorgen gemacht um das Wohl der Familie und verfolgten die Presse- und TV-Berichte genau. Und dann geschah wieder das Unerklärliche: Der Handyempfang



*Am benachbarten Haus in Cherson, in dem die Schwiegertochter des Verfassers dieses Beitrags wohnt, sind die Zerstörungen durch die Raketeinschläge der Russen sichtbar.*

zur Familie blieb aus. Ob die Russen daran schuld waren und diese lebensnotwendige Kommunikation verhinderten oder die technischen Möglichkeiten versagten, wussten wir nicht. Auf jeden Fall hatten wir einige Tage keine Telefonverbindung und sorgten uns sehr.

Dann meldete sich die Tochter meiner Frau plötzlich wieder mit ihrem Handy. Sie war damals mit der Enkeltochter von Cherson unterwegs in das etwa 300 Kilometer entfernte Odessa auf der Flucht und hatte aus Rücksicht auf die Mutter in Dedenbach nicht telefoniert. In einem Kraftakt sondergleichen hatte sie sich aufgemacht und war mit ihrer Tochter durch den mehrfachen, teilweise verminten Sperrgürtel der Russen um Cherson gefahren. Zu Hilfe kam ihr der Umstand, dass die Russen im inzwischen besetzten Cherson fast alle Geschäfte geplündert hatten. Sie brauchten aber bestimmte Artikel und genehmigten einem Ukrainer, diese von Odessa zu holen. Das hatte die Familie erfahren und diesen Mann gebeten, sie nach Odessa mitzunehmen.

Später haben wir erfahren, wie die Umstände der Flucht waren: Die Tochter meiner Frau hatte reichlich Spirituosen und Zigaretten dabei, mit denen sie die Russen bestochen hat. Es müssen außerdem herzergreifende Situationen gewesen sein, als an den Kontrollstellen die schlecht gekleideten Russen auf den Wagen zukamen und die fast zwölfjährige Tochter vor Angst weinte.

Die beiden entschlossen sich, in Odessa ein Hotel aufzusuchen und erst mal auszuschlafen. Sie trafen am nächsten Tag einen Busfahrer, der sie mit seinem Fahrzeug in einer mehrtägigen Reise über Moldawien und Rumänien nach Varna in Bulgarien brachte. Dann flogen sie mit einem Linienflugzeug weiter nach Hahn im Hunsrück – in die ersehnte Freiheit.

Dort ging alles sehr zügig, denn die EU-Staaten hatten bei Bürgern aus der Ukraine abgesehen, Asylanträge zu stellen. Es war der 20. April 2022, als die beiden den Westen erreichten. In unserem Pkw ging die etwa einstündige Fahrt nach Dedenbach weiter, während viel erzählt wurde und eine recht frohe Stimmung nach der geglückten Flucht herrschte. In der Folgezeit meldeten wir uns bei den Behörden. Die Aus-

länderbehörde der Kreisverwaltung kannten wir bereits zur Genüge, denn meine Frau hatte ihre Angehörigen bereits öfters in den letzten Jahren als Gäste eingeladen, und dazu mussten wir jedes Mal eine Erklärung unterschreiben, wonach wir für alle Kosten des Aufenthalts der Eingeladenen aufzukommen hatten. Wir dachten, ein Anruf oder Besuch bei der Ausländerbehörde genüge, damit dieses in eigener Regie alles Weitere regelt: Sprachkurs für die Mutter, Organisation des Schulbesuchs für die inzwischen zwölfjährige Enkeltochter, finanzielle Angelegenheiten, Gesundheitsfragen, etc. Ein Telefonat mit der Kreisverwaltung belehrte uns aber eines Besseren. Der freundliche Angesprochene bedeutete uns, die beiden Geflüchteten bei unserer zuständigen Einwohnermeldebehörde zunächst anzumelden. Beim Bürgerbüro der Verbandsgemeinde Brohltal in Niederzissen belehrte man uns, für Geflüchtete sei das dortige Sozialamt zuständig. Dieses konnte uns für den nächsten Tag einen Termin gewähren.

Ab diesem Zeitpunkt lief alles Weitere. Der freundliche Sachbearbeiter kopierte die ukrainischen Pässe, meldete die beiden im Bürgerbüro an und zahlte eine erste geldliche Hilfe auf das bei einem hiesigen Geldinstitut errichtete Konto ein. Was noch wichtiger war: Der Mitarbeiter des Sozialamtes klärte uns über die weiteren Schritte auf, die wir nun zu tun hätten. Diese betrafen den Schulbesuch der Enkeltochter, die Anmeldungen in einer Krankenkasse und die weitere Zuständigkeit des Jobcenters Ahrweiler. Die beiden Geflüchteten sind jetzt gesetzlich krankenversichert, die Enkeltochter besucht eine Realschule in Ahrweiler, die Mutter geht seit November 2022 in einen deutschen Sprachunterricht, und über das Jobcenter Ahrweiler läuft die finanzielle Unterstützung.

Wir sind der Bundesrepublik Deutschland dankbar, dass sie so umsichtig den Staatsbürgern der Ukraine hilft, die derzeit von solch entsetzlichem Leid betroffen sind. Die meisten Staaten der Welt hoffen auf baldige Friedensverhandlungen, am meisten die Ukrainer selber, die so viel Leid erfahren müssen. Zurzeit sind etwa 400 ukrainische Flüchtlinge im Landkreis Ahrweiler gemeldet. (Stand des Berichts: Juli 2023).